

Swiss Learning  
Health System

# Zusammenfassung des Stakeholder- Dialogs: Gesundheitsbezogene Studien in Schulen: Eine einmalige Chance

Alessia Raineri, Manuel Weber, Seraina Rügger

## Schlüsselwörter

Kinder und Jugendliche; Gesundheitsförderung; Wohlbefinden; Prävention; Forschung; Handlungsoptionen; Herausforderungen

## Autor\*innen

**Alessia Raineri, MSc, Doktorandin** – Institut für Epidemiologie, Biostatistik und Prävention, Universität Zürich (UZH), Schweiz

**Manuel Weber, MSc, Doktorand** – Departement Gesundheit, Berner Fachhochschule (BFH), Schweiz

**Seraina Rüegger, PhD, wissenschaftliche Direktorin** – Population Research Center (PRC), Universität Zürich (UZH), Schweiz

## Korrespondenzadresse

Universität Zürich  
Alessia Raineri  
Hirschengraben 84  
8001 Zürich  
[alessia.raineri2@uzh.ch](mailto:alessia.raineri2@uzh.ch)

Berner Fachhochschule  
Manuel Weber  
Murtenstrasse 10  
3008 Bern  
[manuel.weber@bfh.ch](mailto:manuel.weber@bfh.ch)

## Vorgeschlagene Zitierung

Der Text dieser Zusammenfassung des Stakeholder-Dialogs darf frei zitiert und gedruckt werden, sofern er entsprechend gekennzeichnet wird.

Raineri, A., Weber, M., Rueegger, S. (2024). Gesundheitsbezogene Studien in Schulen: Eine einmalige Chance – Zusammenfassung des Stakeholder-Dialogs. Swiss Learning Health System.

## Inhaltsverzeichnis

Policy Briefs und Stakeholder-Dialoge des Swiss Learning Health Systems .....	4
Wichtigste Erkenntnisse des Stakeholder-Dialogs.....	5
Zusammenfassung des Stakeholder-Dialogs .....	6
Herausforderungen.....	7
Diskussion der Handlungsoptionen.....	8
Handlungsoptionen: Rekrutierung und Motivation .....	8
Handlungsoptionen: Bindung und Anreize .....	9
Handlungsoptionen: Partnerschaften und Kollaboration.....	10

## Policy Briefs und Stakeholder-Dialoge des Swiss Learning Health Systems

Das Swiss Learning Health System (SLHS) wurde 2017 als schweizweites Projekt gegründet. Eines seiner wichtigsten Ziele ist es, eine Brücke zwischen Forschung, Politik und Praxis zu schlagen. Dazu wird eine Infrastruktur bereitgestellt, um Lernzyklen zu unterstützen.

Lernzyklen ermöglichen die laufende Integration von Evidenz in Politik und Praxis durch:

- die kontinuierliche Identifizierung von Problemen und Fragestellungen, die für das Gesundheitssystem relevant sind,
- die Zusammenfassung und Bereitstellung relevanter Evidenz aus der Forschung, und
- das Aufzeigen potenzieller Lösungsvorschläge und Vorgehensweisen.

Die Schlüsselemente der Lernzyklen im SLHS beinhalten die Entwicklung von **Policy Briefs**, die als Grundlage für **Stakeholder-Dialoge** dienen. Probleme oder Fragestellungen, die weiterverfolgt werden sollen, werden im Hinblick auf eine mögliche Umsetzung beobachtet und schliesslich evaluiert, um kontinuierliches Lernen innerhalb des Systems zu unterstützen.

Ein **Policy Brief** veranschaulicht das jeweilige Problem oder die jeweilige Fragestellung, indem er die relevanten Kontextfaktoren erläutert und eine Reihe von (Evidenz-informierten) Lösungsansätzen oder Handlungsoptionen beschreibt. Für jeden möglichen Lösungsansatz oder jede Handlungsoptionen zeigt der Policy Brief relevante Aspekte und potenzielle Barrieren und Erfolgsfaktoren für die Umsetzung auf.

Während eines **Stakeholder-Dialogs** diskutiert eine Gruppe von Stakeholdern das Problem oder die Fragestellung, die vorgeschlagenen Handlungsoptionen und mögliche Barrieren und Erfolgsfaktoren, die im Policy Brief vorgestellt wurden. Ziel ist es, dass alle Stakeholder ein gemeinsames Verständnis für das Problem entwickeln und gemeinsam mögliche Vorgehensweisen zur Lösung des Problems diskutieren und erarbeiten.

## Wichtigste Erkenntnisse des Stakeholder-Dialogs

Die Ziele des Stakeholder-Dialogs zu gesundheitsbezogenen Studien in Schulen umfassten:

- Sensibilisierung und Erhöhung des Bewusstseins für die Thematik
- Diskussion von konkreten Handlungsoptionen bei der Durchführung solcher Studien
- Gegenseitiges Verständnis der Perspektiven aller beteiligten Interessengruppen
- Networking und Austausch zwischen den beteiligten Interessengruppen

Die wichtigsten Ergebnisse, basierend auf den Sichtweisen der unterschiedlichen Interessengruppen, lauten:

- Die Vertretungen von **Kindern und Jugendlichen** unterstrichen, dass es wichtig ist, Kinder und Jugendliche aktiv in die Studienentwicklung einzubeziehen und Ergebnisse verständlich und altersgerecht darzustellen.
- Die Vertretungen von **Eltern** hoben hervor, dass Studien ansprechend und sicher sein sollten. Wichtig sei auch, die Schulen nach ihren Interessen zu fragen und den *Return on Prevention* hervorzuheben, um eine hohe Teilnahmebereitschaft und Motivation zu gewährleisten.
- Die Vertretungen von **Lehrpersonen** empfahlen präzise Studieninformationen, insbesondere zu Datenschutz und Ergebnissen bereitzustellen. Zudem stellten sie die Bedeutung von Belohnungssystemen und immateriellen Anreizen heraus. Persönliche Kontaktpersonen des Studienteams und ein kontinuierlicher Austausch seien entscheidend, um Vertrauen zu schaffen.
- Die Vertretungen von **Schulleitungen** betonten ihre zentrale Rolle bei der Umsetzung von Studien und der Unterstützung von Lehrpersonen, indem Schulleitungen zusätzliche Stunden und Handlungsspielraum bereitstellen. Ausserdem setzten sie sich für eine klare Rollenverteilung, die Einbeziehung aller Beteiligten und die Förderung des Verständnisses für Forschung ein.
- Die Vertretungen von **Schulbehörden** zeigten die Relevanz und politische Bedeutung der Studienergebnisse auf. Wichtig seien Entlastung der Lehrpersonen, die Einbindung der Studie in den Lehrplan, Übersetzungen in andere Amtssprachen und die Bereitstellung eines Budgets für Entschädigungen zur Erhöhung der Motivation.
- Die Vertretungen von **Forschenden** verdeutlichten die Wichtigkeit von Pilotprojekten und echten Partnerschaften mit Mitspracherecht, um eine Win-win-Situation zu schaffen. Repräsentative Stichproben und gezielte Methoden werden benötigt, um sozial tiefere Schichten zu erreichen.
- **Alle Interessengruppen** waren sich einig, dass minimaler Aufwand für alle Beteiligten wichtig ist. Zudem würden partizipative Ansätze (z. B. Citizen Science) grosses Potenzial bieten, Schulen in Studienprozessen zu integrieren. Schulen sollten jedoch nicht zu früh einbezogen werden, um Überforderung zu vermeiden; es gilt, eine gute Balance zu finden. Darüber hinaus sei eine zielgruppengerechte, klare und regelmässige Kommunikation zwischen allen Interessengruppen essenziell, um das Vertrauen zu stärken und die langfristige Zusammenarbeit zu fördern. Insgesamt sollte das Verständnis für die Wichtigkeit von Studien und deren konkreter Nutzen auf individueller, gesellschaftlicher und schulischer Ebene verdeutlicht werden.

## Zusammenfassung des Stakeholder-Dialogs

Der Stakeholder-Dialog fand am 21. Mai 2024 zum Thema *Gesundheitsbezogene Studien in Schulen: Eine einmalige Chance* an der Universität Zürich statt, um den dazugehörigen Policy Brief und darin beschriebenen Handlungsoptionen zu diskutieren.

Organisiert wurde der Stakeholder-Dialog vom Swiss Learning Health System (SLHS), der Universität Zürich, der Berner Fachhochschule und vom Population Research Center der Universität Zürich. Neben den Autor\*innen des Policy Briefs nahmen zwei weitere Personen der Universität Zürich (Institut für Epidemiologie, Biostatistik und Prävention) sowie eine Vertretung des SLHS als Teil des Organisationsteams teil. Am Dialog nahmen zwölf engagierte Teilnehmende als nationale Vertretungen von Jugend, Eltern, Lehrpersonen, Schulleitungen, Behörden und Forschenden teil. Moderiert wurde der Dialog von zwei wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen des Instituts für Epidemiologie, Biostatistik und Prävention der Universität Zürich.

Die Teilnehmenden diskutierten während des Dialogs die verschiedenen Kapitel des Policy Briefs und brachten ihre vielseitigen Erfahrungen und Perspektiven hinsichtlich des Hintergrunds, der Herausforderungen und der im Policy Brief verfassten Handlungsoptionen ein. Zu Beginn des Dialogs gab es drei kurze Inputs der Organisationsteams zu den folgenden Bereichen: SLHS und die Ziele des Dialogs, Forschung in Schulen und Vorstellung des Policy Briefs. Es folgten zwei Gruppendiskussionen mit je sechs Teilnehmenden. Die Resultate der Gruppendiskussionen wurden danach im Plenum besprochen, um den grösstmöglichen Austausch zu ermöglichen. Abschliessend wurden die Kernaussagen im Plenum hervorgehoben und mögliche nächste Schritte vorgeschlagen. Informelle Austausch- sowie Networkingmöglichkeiten gab es während des Willkommensapéros, der Pausen und des Abschlussapéros.

## Herausforderungen

Folgende Herausforderungen in der Durchführung von gesundheitsbezogenen Studien in Schulen wurden erkannt:

- Kommunikation und Verständnis
- Komplexität
- Prozesse und Richtlinien
- Ressourcen
- Anreize

Diese Faktoren sind in Tabelle 1 kurz umschrieben.

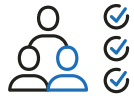
Table 1: Herausforderungen bei gesundheitsbezogenen Studien in Schulen.

Herausforderung	Erläuterung
Kommunikation und Verständnis	<ul style="list-style-type: none"><li>• Mangelnder Austausch</li><li>• Fehlende Verwendung einer zielgruppenangepassten Sprache</li><li>• Unterschiedliche Vorstellungen und Kenntnisse über Studienziele und -durchführung</li></ul>
Komplexität	<ul style="list-style-type: none"><li>• Zeitintensive Koordination</li><li>• Komplexe und langwierige Prozesse</li><li>• Isolierte und unkoordinierte Strukturen</li></ul>
Prozesse und Richtlinien	<ul style="list-style-type: none"><li>• Teilweise aufwändige Prozesse auf Schul- und Behördenebene</li><li>• Mangel an klaren und standardisierten Richtlinien für Schulen, Behörden und Forschende</li><li>• Fehlende vordefinierte Prozesse</li></ul>
Ressourcen	<ul style="list-style-type: none"><li>• Zeitmangel und finanzielle Einschränkungen</li><li>• Überlastung von Schulleitungen, Lehrpersonen und Forschenden</li><li>• Suboptimale Infrastruktur</li></ul>
Anreize	<ul style="list-style-type: none"><li>• Mangelnde Motivation durch fehlende Vorteile</li><li>• Fehlende Anerkennung und Wertschätzung für Beteiligte</li><li>• Keine «Win-win-Situation»</li></ul>

Bemerkung: Beteiligte Interessengruppen sind Schüler\*innen, Eltern, Lehrpersonen, Schulleitungen, Behörden und Forschende.

## Diskussion der Handlungsoptionen

Die folgenden drei Hauptbereiche von Handlungsoptionen wurden während den Gruppendiskussionen besprochen und anschliessend im Plenum synthetisiert.



### Handlungsoptionen: Rekrutierung und Motivation

Die übergeordnete Fragestellung dieser Teildiskussion lautete: «Wieso an Schulstudien teilnehmen?»

Die Vertretungen von **Eltern** betonten, dass Studien sowohl inhaltlich ansprechend als auch sicher sein sollten. Die direkten und indirekten Vorteile für die Teilnehmenden sowie die Förderung des Gemeinwohls, des Wissens und nachhaltiger Ziele sollten hervorgehoben werden. Um Teilnehmende zu gewinnen, könnte man erwähnen, dass sie etwas verpassen würden, wenn sie nicht teilnehmen – dies sollte jedoch vorsichtig formuliert werden, um niemanden zu benachteiligen. Es sei wichtig, den aktuellen Zeitgeist und die Bedürfnisse der Stakeholder zu berücksichtigen. Zudem sollte die Sprache attraktiv gewählt werden, insbesondere um Jugendliche anzusprechen. Beispielsweise könnte man den Begriff „Fitness“ anstelle von „Gesundheit“ verwenden.

Die Vertretungen von **Lehrpersonen** forderten klare Kommunikation, einfache Sprache und präzise Informationen, besonders in Bezug auf Datenschutz und Ergebnisse. Wichtige Fragen seien: „Welche Ergebnisse wollen wir erzielen?“ und „Für wen und für welche Aspekte ihrer Arbeit sind diese Ergebnisse relevant?“. Sie würden vorab wissen wollen, wie die Studienergebnisse praktisch angewendet werden und wie sie die Schulen und ihre eigene Arbeit entlasten können. Schulen bevorzugten konkrete Handlungsempfehlungen, beispielsweise was sie mit den Ergebnissen tun können und wie sie davon profitieren. Ausserdem seien ein minimaler Arbeitsaufwand und ein klares Vorgehen für die Studienteilnahme entscheidend. Es sollten nicht zu viele verpflichtende Termine stattfinden; stattdessen könnten zusätzliche freiwillige Termine angeboten werden. Persönliche Kontaktpersonen des Studienteams seien ebenfalls wichtig, um Vertrauen zu schaffen. Falls gewünscht könnte das Studienteam die Studie direkt vor Ort in der Schule vorstellen und bei der Umsetzung und Organisation unterstützen.

Die Vertretungen von **Schulleitungen** hoben ihre zentrale Rolle bei der Verteilung und Umsetzung von Studien hervor. Sie sollten Lehrpersonen unterstützen, indem sie zusätzliche Stunden ausserhalb der Lehre für Projekte bereitstellen und ihnen Handlungsspielraum geben. Eine klare Rollenverteilung und die Einbeziehung aller Beteiligten, einschliesslich der Eltern, seien entscheidend. Transparenz und gute Organisation könnten den Prozess erleichtern. Schulleitungen sollten die erste Kommunikation zwischen der Studie und den Eltern übernehmen, da sie mehr Vertrauen geniessen und dadurch auch Personen mit tieferem sozioökonomischem Status erreicht werden können. Interne Kommunikationskanäle der Schulen könnten als Organisationstool genutzt werden. Zudem sei in den Schulen das Verständnis für die Bedeutung von Forschung noch nicht weit verbreitet und sollte deshalb generell und gezielt gefördert werden.

Die Vertretungen von **Schulbehörden** erklärten, dass die Relevanz der Studienergebnisse für alle Beteiligten sowie deren politische Bedeutung verdeutlicht werden müssen. Gleichzeitig



sollte die Belastung für die Schulen und alle Beteiligten minimiert werden. Die beiden genannten Punkte könnten Handlungsspielräume schaffen. Es sei wichtig, die Entlastung der Lehrpersonen und die Minimierung des Aufwands auf allen Ebenen zu berücksichtigen, um die Teilnahmebereitschaft zu erhöhen. Die ersten Anfragen sollten nach dem Top-down-Prinzip an Schulämter und Schulleitungen gerichtet werden. Aktuelle Lehrpersonen müssten für die Thematik sensibilisiert werden, nicht nur zukünftige Lehrpersonen im Rahmen ihres Curriculums. Weitere Möglichkeiten wären einerseits eine Integration der Studie in den Lehrplan und andererseits Übersetzungen in andere Amtssprachen und die Einbindung von Schlüssel- und Vertrauenspersonen, um sozial schwächere Schichten zu erreichen.

Die Vertretungen von **Forschenden** unterstrichen die Notwendigkeit, wissenschaftliche Erkenntnisse in Schulen zu integrieren und das Verständnis dafür zu fördern. Sie würden empfehlen, repräsentative Stichproben zu ziehen, bewährte Methoden aus anderen Studien zu übernehmen und sich mit anderen Forschungsgruppen zur Ressourcenbündelung zu koordinieren. Bei der Planung von Studien sollte geprüft werden, ob Studien mit ähnlichen Fragestellungen bereits durchgeführt werden. Zudem sollten sich die Forschenden bemühen, sozial schwächere Schichten gezielt zu erreichen.



### Handlungsoptionen: Bindung und Anreize

Die übergeordnete Fragestellung dieser Teildiskussion lautete: «Wieso langfristig an Schulstudien teilnehmen?»

Die Vertretungen von **Eltern** erläuterten, dass es zentral sei, auf die Wichtigkeit langfristiger Studien hinzuweisen und dies den beteiligten Interessengruppen zu erklären. Ausserdem sei Citizen Science wichtig: Wie können Schulen ihre Anliegen und Bedürfnisse mitteilen? Schulen sollten nach ihren Interessen gefragt werden, wodurch sich eine hohe intrinsische Motivation der Schulen ergeben kann. Denn andersherum sei es für Schulen schwierig, sich in laufende Projekte einzulesen (z. B. der Universität Zürich oder der ETHZ). Zu beachten sei, dass Geschenke die Motivation unter Umständen untergraben könnten.

Die Vertretungen von **Lehrpersonen** unterstützten die Idee von Belohnungssystemen für Eltern und Lehrpersonen. Sie seien überzeugt, dass der gesellschaftliche Beitrag und die Gesundheitsförderung betont werden sollten. Sie würden sich klare, evidenzbasierte Rückmeldungen wünschen und Rankings und Bewertungen ablehnen, um das Prinzip des Nicht-Schadens zu wahren. Statt materieller oder finanzieller Geschenke bevorzugten sie immaterielle Belohnungen wie Erlebnisse und wertvolle Momente. Ausserdem sei es wichtig, verschiedene Denkweisen von Lehrpersonen zu berücksichtigen und bestmöglich zu adressieren.

Die Vertretungen von **Schulleitungen** betonten die Wichtigkeit der Einbindung der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektor\*innen (EDK). Zudem sollte transparent dargestellt werden, welchen Nutzen die Schulen aus der Studie ziehen können. Zwischenstände zum aktuellen Fortschritt sollten, wenn möglich, mitgeteilt werden.

Die Vertretungen der **Schulbehörden** hoben die Notwendigkeit, ein Budget für Entschädigungen für Schulen bereitzustellen, um die Motivation zu erhöhen hervor. Sie unterstützten Studien, die Kindergarten, Primar- und Oberstufe umfassen, da dieselben Kinder über

verschiedene Schulstufen hinweg getestet werden können, was allerdings in ländlichen Regionen leichter umzusetzen ist als in städtischen Regionen. Ausserdem sollten politisch initiierte Studien angefragt werden, um deren Vorgehensweise zu verstehen und davon profitieren zu können. Eine konkrete Zeitplanung und ein klar definierter Aufwand von Beginn an seien zudem relevant. Um den aktuellen Stand zu bestimmen und den Nutzen für die Schule zu ermitteln, benötige es regelmässige, individualisierte Zwischenergebnisse. Darüber hinaus sollten konkrete Ansprechperson benannt werden, anstatt eine allgemeine Info-Mail-Adresse zu verwenden. Immaterielle Belohnungen wie Klassenreisen oder Gutscheine könnten die Teilnahmebereitschaft erhöhen.

Die Vertretungen der **Forschenden** unterstrichen die Bedeutung regelmässiger Informationen und Feedbacks zur Studie. Der konkrete Nutzen sollte von Anfang an klar kommuniziert werden, und motivierende Sprache sollte verwendet werden. Der langfristige Nutzen, sowohl für die Gemeinschaft als auch für die Teilnehmenden, sollte dabei betont werden. Des Weiteren könnten Pilotprojekte erste Erfahrungen liefern.



## Handlungsoptionen: Partnerschaften und Kollaboration

Die übergeordnete Fragestellung dieser Teildiskussion lautete: «Wie können alle Beteiligten einer Studie gut zusammenarbeiten?»

Die Vertretungen von **Kindern und Jugendlichen** brachten an, dass sie durch altersgerechte Methoden und Ansätze aktiv in die Studienentwicklung einbezogen werden sollten. Es sei wichtig, die Ergebnisse auch für diese Zielgruppe interessant und verständlich zu gestalten.

Die Vertretungen der **Eltern** hoben die Wichtigkeit gemeinsamer Zielsetzungen, Koordination und Vernetzung hervor. Ein hoher Partizipationsgrad und proaktive Dialoge seien essenziell. Citizen-Science-Ansätze, bei denen die Gemeinschaft aktiv eingebunden werden, könnten nützlich sein. Zudem sollte das Nutzen-Kosten-Verhältnis (*Return on Prevention*) hervorgehoben werden, da dadurch Geld gespart und dies als politisches Argument genutzt werden könnte. Mediatives Geschick sei ausserdem erforderlich, beispielsweise im Umgang mit schwierigen Situationen.

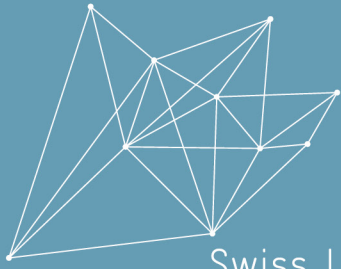
Die Vertretungen der **Lehrpersonen** betonten die Bedeutung einer gemeinsamen Sprache und eines gegenseitigen Verständnisses. Eine zielgruppengerechte und respektvolle Kommunikation fördere die Zusammenarbeit. Persönliche Kontakte und kontinuierlicher Austausch über Erwartungen und Ziele seien entscheidend. In frühen Phasen der Studienentwicklung sollten Schulen nicht überfordert, sondern gezielt gefragt werden, was ihnen noch fehlt. Forschungsthemen könnten gemeinsam mit den Schulen priorisiert werden. Zudem sollte das vorhandene Wissen genutzt und Best-Practice-Beispiele von Studien konsultiert werden.

Die Vertretungen der **Schulleitungen** wiesen auf die Wichtigkeit von *User Involvement* und *User Representation* hin. Moderne Führung erfordere das Delegieren von Kompetenzen und Vertrauen in die Beteiligten. Lehrpersonen sollten die Freiheit haben, an Studien teilzunehmen und ihre Erfahrungen und Ergebnisse mit Kollegen zu teilen, um Motivation und Beteiligung zu steigern. Fachpersonen sollten eingesetzt werden, um bei der Umsetzung der Studien zu helfen. Implementationsforschung sei dabei essenziell, da viele Studienergebnisse nicht genutzt werden. Translationale Institute könnten hierbei eine wichtige Rolle spielen. Darüber

hinaus könnten Begleitgruppen über die ganze Dauer der Studie mit Entscheidungsmacht den Austausch zwischen den beteiligten Interessengruppen fördern.

Die Vertretungen der **Schulbehörden** würden klare Informationen über den Forschungsbedarf und die Relevanz der Studien benötigen. Vertrauensvolle Zusammenarbeit und gemeinsame Diskussion der Ergebnisse seien wichtig. Erwartungen sollten eindeutig kommuniziert und Vorlagen für Einwilligungserklärungen und Datenschutz erstellt werden. Ausserdem sollte beachtet werden, dass die Etikette "Partizipation" nicht nur genutzt wird, weil sie dem Zeitgeist entspricht, sondern sinnvoll eingesetzt werden.

Die Vertretungen der **Forschenden** erwähnten, dass Kinder und Jugendliche nicht unterschätzt werden sollten. Es sei wichtig, sich ausreichend Zeit einzuplanen und die Sprache anzupassen. Zudem seien echte Partnerschaften mit Mitspracherecht erforderlich, um eine Win-win-Situation zu schaffen.



Swiss Learning  
Health System